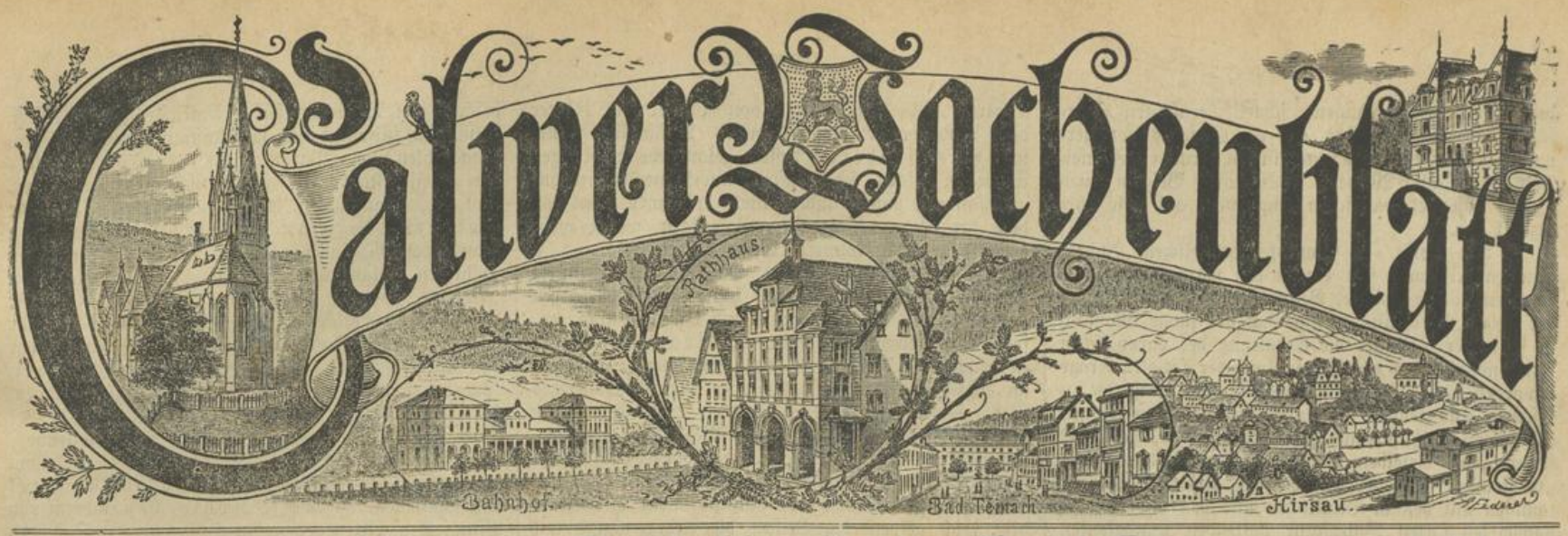

№ 90. Amts- und Anzeigeblatt für den Bezirk Calw. 65. Jahrgang.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Die Einrückungsgebühr beträgt im Bezirk und nächster Umgebung 9 Pfg. die Zeile, sonst 12 Pfg.

Dienstag, den 5. August 1890.

Abonnementspreis vierteljährlich in der Stadt 90 Pfg. und 20 Pfg. Trägerlohn, durch die Post bezogen Mk. 1. 15, sonst in ganz Württemberg Mk. 1. 35.

Amtliche Bekanntmachungen.

Amtliche Bekanntmachung
betreffend das Erlöschen der Maul- und Klauenseuche.

Die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindviehstand in Ostelsheim ist als erloschen zu betrachten — und wurde das Verbot des Durchtreibens von Wiederkäuern und Schweinen durch den Ort durch oberamtlichen Beschluß vom heutigen aufgehoben. —

Calw, den 2. August 1890.

K. Oberamt.
Amtmann Bertsch.

An die Ortsvorsteher.

Das Oberamt hat die Anordnung getroffen, daß Feuerreiter, welche im Laufe des Monats August hier zur Nachtzeit oder außerhalb der gewöhnlichen Kanzleistunden eintreffen, die Feuerberichte bei der städtischen Polizeiwache unter dem Rathausdurchlaß abzugeben haben.

Diese Vorschrift, welche nur für den Monat August d. J. Geltung hat, ist von den Ortsvorstehern bei Absendung der Boten zu beachten.

Calw, 4. August 1890.

K. Oberamt.
Amtm. Bertsch, A.-V.

Deutsches Reich.

Kaiser Wilhelm in Ostende.

(Spezialbericht des Korrespondenten vom Frkf. Journal.)

Ostende, 1. Aug. Wohl nie ist in Ostende eine solche Erregung, eine so fieberhafte Thätigkeit zu bemerken gewesen, wie in diesem Augenblicke. Man putzt, reinigt, streicht, malt und dekoriert überall. Was längst schon dieser Prozeduren dringend bedürfte, hätte aber dennoch ohne den Besuch des Kaisers Wilhelm lange warten können, bis man sich seiner erbarmte. Jetzt aber geschieht Alles mit einer Freudigkeit, die verrät, daß man sich der Wichtigkeit des hohen Besuches vollauf bewußt ist. Jetzt hat man nur das eine Streben, dem Wunsche König Leopolds II. gerecht zu werden, das heißt, dessen kaiserlichem Gaste einen so glänzenden Empfang zu bereiten, wie es nur möglich ist.

König Leopold II. selbst scheut keine Mühe und legt sich persönlich sogar ein Opfer auf, das anerkannt werden muß. Das am Strande gelegene Lustschloß, ein Lieblingsaufenthalt des Königs, wird von demselben seinem hohen Gaste eingeräumt, und Leopold II. selbst siedelt in ein älteres Palais in der „Langen Straße" über. Da aber jenes Strandlustschloß nur äußerst einfach, ja bürgerlich installiert ist, so sind von Brüssel aus ganze Trains mit Möbeln, Kunstgegenständen und allem Zubehör nach Ostende abgegangen, um unserem Kaiser den Aufenthalt recht heimisch zu machen. Die berühmten Treibhäuser von Laeken lieferten ganze Waggonladungen prächtigster Palmen und Pflanzen, um zur ferneren Ausschmückung des Schlosses, sowie des Stadthauses, wo das Galadiner stattfindet, zu dienen. Noch ist freilich nichts von allen den Vorkehrungen beendet, indeß tausende von regsamen Händen schaffen Tag und Nacht, und aus dem jetzigen Chaos von allen denkbaren Dekorationsbedürfnissen wird am Samstag früh Ostende strahlend und würdig sich erheben, und belebt durch ungezählte Tausende aus aller Herren Ländern wird der berühmte Strand einen selten schönen Anblick bieten.

Der Fremdenzudrang ist schon jetzt ein ganz enormer und die Wirte von Ostende sind nicht so blöde, daß sie den kaiserlichen Besuch, der ihnen gleichbedeutend mit einem reichen Goldregen ist, nicht gehörig ausnutzten. Die Forderungen jener Herren waren in den letzten Tagen denn auch ganz exorbitante, man sagt sogar, daß für ein Zimmer 2—300 Francs verlangt wurden. Heute jedoch giebt es kein einziges Zimmer mehr in Ostende und wollte man noch mehr zahlen, als oben erwähnt. Die Hotelwirte bieten auf Anfragen mit einer feierlichen Manier und bescheidenem Stolze für mäßigere Beträge allenfalls noch eine Bank auf dem Corridor, oder einen bequemen Stuhl in der Küche zur ausschließlichen Benutzung an!!

Aber auch die Nachbarschaft von Ostende zieht Nutzen von dem Kaiserbesuch, der anscheinend noch durch wahres Hohenzollernwetter begünstigt werden wird. Sämtliche kleine Badeorte, rechts und links von Ostende, wie Blankenberghe, Mariaberke, Middelkerke, Nienport, Heyst und auch die Nachbarstädte wie Brügge, Gent u. s. w. sind überfüllt, so daß auch diejenigen, welche gedenken in der Nacht vom Samstag auf Sonntag Ostende zu verlassen, um vielleicht in Brügge ein Bett zu finden, die Rechnung ohne den Wirt gemacht haben dürften.

Allerdings werden eine Unmenge von Spezialtrains die Möglichkeit bieten, am Samstag spät nach Brüssel zurückzukehren, und da der Haupttag eben auch der Samstag ist (für den Sonntag Vormittag sind noch keine Bestimmungen getroffen und am Nachmittag um 3 Uhr mit der Flut beabsichtigt der Kaiser wieder in See zu gehen), da also alles Sehenswerte sich am Samstag abspielen wird, ist es am ratsamsten, sich auch auf diesen einen Tag bei dem diesmaligen Aufenthalt in Ostende zu beschränken.

Die gesamte deutsche Kolonie beabsichtigt, Kaiser Wilhelm II. eine feierliche Begrüßung darzubringen. Sämtliche deutsche Konsuln in Belgien werden sich gleichfalls in Ostende einfinden. Aber auch die belgische Bevölkerung in den weitesten Schichten betrachtet

Feuilleton.

Das Totenschiff.

Nachdruck verboten.

Bericht über eine Kreuz- und Querfahrt auf jenem „Der fliegende Holländer" genannten Seegespenst; gesammelt aus den Papieren des seligen Obermatrosen Geoffroy Fenton aus Poplar

von **W. Clark Russell.**

(Fortsetzung.)

Lächelnd schüttelte sie das Haupt, aber sofort wurden ihre Mienen wieder düster und mit einem sehr ernsthaften Ton in ihrer Stimme begann sie: „Ich will Ihnen Alles auf mich Bezügliche und Alles, was ich über dieses Schiff weiß, erzählen: Mein Vater war Kapitän Dudley in Portsmouth und ungefähr vor fünf Jahren — so weit ich in dieser zeitlosen Zeit überhaupt noch rechnen kann — kommandierte er ein Schiff, der „Fliegende Fisch" genannt und nahm mich und meine Mutter mit sich auf eine Reise nach China. Wir liefen Table Bay an, aber als wir wieder offene See genommen hatten, fing unser Schiff eines Tages plötzlich Feuer, und zwar durch die Unvorsichtigkeit eines Matrosen, der, um Rum zu stehlen, den Schiffsraum mit einem brennenden Lichte betreten. Die Flammen verbreiteten sich mit Blitzesschnelle, das Schiff war nicht mehr zu retten. Man ließ die Rettungsboote herab und eins davon nahm mich und meine Mutter sowie einen von der Schiffsmannschaft auf, der es für meinen Vater und die Anderen, sobald diese das brennende Schiff verlassen würden, in der Nähe bereit halten sollte. Plötzlich ein donnernder Krach und das in ein Flammenmeer gehüllte Fahrzeug flog auf und zerschmetterte und begrub mit sich alle Boote, die an seiner Seite gehalten hatten. Als sich der Rauch verzogen hatte, war auf der ganzen weiten Oberfläche des Wassers nichts mehr zu sehen als ein paar feuergeschwärzte Balkenstücke. Unser eigenes Boot war nur dadurch gerettet worden, daß mein Vater dem Manne befohlen hatte, in gehöriger Entfernung vom Schiffe zu bleiben, damit sich nicht etwa bei einer ausbrechenden Panik zu viele in dasselbe stürzen und es so überfüllen möchten. Dieser so unerwartete furchtbare Schlag durchschütterte meine Mutter derartig, daß sie ihren Verstand verlor." Hier verbarg Imogene ihr Gesicht; als sie mich wieder anblickte, waren ihre Wangen naß, doch dessenungeachtet fuhr sie fort: „Sie starb in der folgenden Nacht und so blieb ich mit dem Matrosen allein zurück. Wir waren viele Meilen vom Lande entfernt, hatten keine Segel, die Ruder waren schwer und ich selbst fühlte mich zu schwach und krank, um ihm helfen zu können, und die furchtbare Hitze benahm auch ihm alle Kräfte, so daß er das Rudern einstellen mußte. Er war sehr gut mit mir, benahm sich anständig und zeigte mir die größte Anteilnahme. Ich weinte so sehr über den Verlust meiner Eltern und unsere schreckliche Lage, daß ich meinte, das Herz würde mir brechen, ja ich betete sogar darum, denn ich wollte sterben." Ein tiefer hysterischer Seufzer entstieg ihrer Brust. „Wir wurden fünf lange Tage hierhin und dorthin getrieben, bis mir endlich Hunger und Durst das Bewußtsein nahmen. Und ich erinnere mich an nichts mehr als bis ich auf diesem Schiffe erwachte. Hier erst erfuhr ich, daß sie an uns vorübergesegelt waren und das Schiff angehalten hatten, um das Boot zu untersuchen. Der Matrose war tot und auch mich hatte man für tot gehalten, aber Kapitän Vanderdecken, der in mir eine Aehnlichkeit mit seiner Tochter Alida finden wollte, befahl seinen Leuten, mich an Bord zu bringen. Sie thaten, wie ihnen geheißen, und fanden noch Leben in mir."

„Und seitdem sind Sie immer auf diesem Schiff gewesen?" rief ich aus.

„Seit der Zeit!" antwortete sie.

„Das heißt also," forschte ich erschreckt weiter, kaum fähig, diese gräßlich Wahrheit ganz zu fassen, „für nahe an fünf Jahre?"

Sie bedeckte die Augen und schüttelte ihr liebliches Gesichtchen unter den darauf ruhenden Händen, als wenn sie die Gedanken daran nicht ertragen könnte. Ich wartete einen Augenblick, teils um ihr Zeit zu lassen, sich wieder zu sammeln, teils um Prius Muße zu geben, seine Arbeit zu beendigen und hinauszugehen, obgleich ich konstatieren muß, daß er uns nicht mehr Beachtung schenkte, als wenn er die

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

den Besuch des mächtigen, schnell berühmten Herrschers des Nachbarreiches als ein Ereignis von hervorragender Bedeutung, und ist im Grunde geschmeichelt, daß Kaiser Wilhelm endlich auch Belgien einen Besuch abstattet, das schon lange wohl auf diese Ehre gezählt hat.

Die sonst so franzosenfreundlichen Blätter stimmen jetzt voll mit ein in den warmen und aufrichtigen Ton freudigster Begrüßung und Anerkennung der hohen Verdienste, welche sich der junge Monarch in so kurzer Zeit um die Erhaltung des europäischen Friedens und um die Entwickelung der sozialen Frage erworben hat. Es ist selbstverständlich, daß die in Ostende anwesenden Franzosen mit scheelen Augen all' diesen Enthusiasmus betrachten, und es verlautet sogar, daß dieselben während der Anwesenheit des „Erbfeindes" Ostende zu verlassen gedenken und zusammen mit den in Dünkirchen und den anderen benachbarten Orten Villegiatur haltenden Landsleuten eine feindliche Gegendemonstration beabsichtigen; jedoch wird die Regierung Leopold II. wohl den allzugroßen Eifer jener erregten Gemüter in das gehörige Maß zurückzuführen wissen, wenn der angeborene Chauvinismus wirklich in ungebührlicher Weise zu Tage zu treten wagen sollte.

Ausland.

Ostende, 2. August. Die Begrüßung des Kaisers Wilhelm durch das Publikum war äußerst herzlich. Die Stadt ist auf das festlichste geschmückt. Man schätzt die Zahl der Fremden auf ca. 100,000.

— Die Frage der Arbeitszeit in Frankreich. Der Ausschuß für die Festsetzungen über die Arbeitszeit in Frankreich erlangte folgendes Ergebnis: Es erklärten sich gegen jede Festsetzung 1850 Stimmen, die Anhänger des achtstündigen Arbeitstages zählten 1767, die Anhänger anderer Festsetzungen 3565 Stimmen. Weitere 271 Stimmen zersplitterten sich sonst nach verschiedenen Richtungen.

Rom, 3. Aug. Entgegen der Ansicht, daß Kaiser Wilhelm seinen diesjährigen Besuch des italienischen Königspaares aufgegeben, hält die in Quirinalangelegenheiten gut unterrichtete „Fanfulla" die Zusammenkunft für wahrscheinlich. Die endgiltige Entscheidung erfolge nach der russischen Reise des Kaisers.

— Die angebliche Reise des Zaren nach der Krim. Wie aus Petersburg gemeldet wird, ist die von auswärtigen Blättern gebrachte Nachricht, daß der Zar im Herbste für einige Zeit seine Residenz in Liwadia aufschlagen wird, unbegründet. Eine Reise Kaiser Alexanders III. nach der Krim ist für das laufende Jahr in Aussicht genommen.

Tages-Neuigkeiten.

* Calw, 3. Aug. Das gestern abend von Hrn. Th. Isenberg hier veranstaltete Konzert im „Bad. Hof" erfreute sich eines sehr zahlreichen Besuches. Das reichhaltige Programm bot viel neues, das die Geschwister FFrln. Brackenhammer als hier noch unbekannte Sängerinnen von Stuttgart gebracht hatten. Hr. Isenberg leitete das Konzert ein durch den Vortrag „An der Weser" von Pressel und „Unter dem Lindenbaum" von Eberle. Anfänglich wollte uns Hr. Isenberg, dessen gesangliche Leistungen in diesem Blatte schon öfters anerkennend Erwähnung fanden, etwas indisponible erscheinen, was jedoch bei den nachfolgenden Vorträgen wenig mehr bemerkt werden konnte. Beide FFrln. M. und J. Brackenhammer lernten wir als Sängerinnen von guter Schule kennen und hatten wir Gelegenheit namentlich die liebliche, reine und dabei ziemlich umfangreiche Stimme von Frln. M. Brackenhammer zu bewundern. Nr. 6 b. des Programms „Vöglein im Walde" ein reizendes, aber ebenso schwieriges Lied, sowie ein weiteres wurden durch besonderen Beifall wiederholt gegeben. Die Begleitung bei sämtlichen Nummern hatte Frln. H. Isenberg übernommen und sich dieser Aufgabe mit bekannter Sicherheit entledigt. Die beiden Künstlerinnen dürften in dem reich gespendeten Beifall die Ueberzeugung mit sich nehmen, daß eine spätere Wiederkehr nur freudige Begrüßung fände.

§ Teinach, 3. Aug. Unter zahlreicher Beteiligung versammelten sich heute die Artilleristen des mittleren Nagoldthals bei Kamerad Braun zum Teinachthal. Den Vorsitz führte der älteste Kamerad Lörcher von Neubulach. Steuerwächter Staetter von Wildberg hielt einen Vortrag über die Entstehung und Entwicklung der Artillerie bis zum heutigen Tage, welcher allgemeinen Beifall fand. Kamerad Walz von Kentheim schilderte in schlichten Worten die Erlebnisse der württ. Artillerie im Feldzuge 1870/71. Durch geeignete Vorträge erfreute besonders Kamerad Wörner von Sulz OA. Nagold die Anwesenden und auch Kamerad Schleich von Calw trug sehr viel zur Erheiterung bei. Die übrige Zeit wurde durch Toaste, Absingen patriotischer Lieder und durch Musikvorträge ausgefüllt.

— Bei der am 11. Juli in Weilderstadt von der K. Landesgestüts-Kommission vorgenommenen Pferdeprämierung wurde nachstehenden Pferdebesitzern der Staatspreis zuerkannt. Für Stuten: Jm. Salzer von Gollenhof, OA. Marbach, für einen 7jährigen Kastanienbraun, 172 cm, Saugfohlen von „Legitimist", 250 M; Theodor Kreißer, Domänenpächter auf Solitude, OA. Leonberg, für einen 10jährigen Kastanienbraun, 168 cm, Saugfohlen von „Marschall", 200 M; Jakob Ergenzinger, Oekonom von Kornwestheim, OA. Ludwigsburg, für einen 6jährigen Hellbraun mit Spitzstern, 170 cm, Saugfohlen von „Moses", 200 M; Karl Pfahler von Steinächlen, Gemeinde Affalterbach, OA. Marbach, für einen 5jährigen Hellbraun mit Stern, 165 cm Saugfohlen von „Legitimist", 200 M; J. Köhle, Gemeinderat von Pflugfelden, OA. Ludwigsburg, für einen 12jährigen Braun, 168 cm, Saugfohlen von „Moses", 100 M Nachpreis, weil schon drei Preise erhalten; Louis Reichert, Gutsbesitzer von Pulverdingen, Gemeinde Enzweihingen, OA. Vaihingen, für einen 11jährigen Hellbraun, 165 cm, Saugfohlen von „Metternich", 150 M; Christian Reichert, Gutsbesitzer von Pulverdingen, Gemeinde Enzweihingen, OA. Vaihingen, für einen 4jährigen Hellbraun, 160 cm, Saugfohlen von „Metternich", 150 M; Karl Michelfelder, Gutsbesitzer von Wüstenhausen, Gemeinde Ilsfeld, OA. Besigheim, für einen 5jährigen Kastanienbraun, 165 cm, Saugfohlen von „Paris", 150 M; Jos. Riehle von Weilderstadt, für einen 8jährigen Hellbraun, 159 cm, Saugfohlen von „Juniperus", 150 M; Gottlieb Christian Morlock, Christophs Sohn, Bauer von Mötzingen, OA. Herrenberg, für einen 7jährigen Glanzrapp, 156 cm, Saugfohlen von „Amar", 150 M; für Hengstfohlen: Joh. G. Nestle von Rothfelden, OA. Nagold, 80 M; für Stutfohlen: Jakob Ergenzinger, Gutsbesitzer von Kornwestheim, 150 M; Christian Reichert, Gutsbesitzer von Pulverdingen, Gemeinde Enzweihingen, 100 M; derselbe für einen 2jährgen Braun, 100 M; Richard Schwaderer, Anwalt von Gollenhof, Gemeinde Weiler, 100 M; Carl Blank, Oekonom in Kornwestheim 80 M; Joh. Jakob Mammel von Ehningen, 80 M; J. Köhle, Gemeinderat von Pflugfelden OA. Ludwigsburg, 80 M; J. Schmid von Gebersheim, 80 M; Jakob Ergenzinger, Oekonom von Kornwestheim 80 M; Familienpreise: Chr. Reichert von Pulverdingen, Gemeinde Enzweihingen, 300 M.

Wildbad, 30. Juli. Das Badeleben hat sich zu seiner Höhe entwickelt. Wenn auch infolge der ungünstigen Witterung der bisherige Besuch dem vorjährigen nicht entsprach, so ist er doch ein befriedigender zu nennen. Als erfreuliche Thatsache ist zu verzeichnen, daß der Besuch von französ. Kurgästen heuer ein gesteigerter ist. Die englische Kundschaft bleibt Wildbad, wie stets, treu. Auch an Russen fehlt es nicht; Italiener sind vereinzelt, doch aus den besten Kreisen. Die Landesschulferien machen sich durch den Besuch von einheimischen Familien bemerklich. Die vielfältigen Unterhaltungen der letzten Zeit, wir nennen den Besuch einer ungarischen Kapelle, den Liederabend von Diezel, den Zauberabend und das Kinderfest von Meunier, die Tanzunterhaltungen im Kursaal, die Benefizvorstellungen im k. Kurtheater von Cabano (die junge Frau) und von Leisner (der letzte Brief), das Benefizkonzert des k. Musikdirektors Ruß, brachten reiche Abwechslung. Schw. M.

Stuttgart, 31. Juli. Vor einigen Tagen machte es in eingeweihten Kreisen Aufsehen, daß die Verbringung eines Ehepaares ins Irrenhaus notwendig wurde. Hier hat man ein Bild einer recht traurigen Ehe. Der Mann mußte vor Jahren schon einmal in eine Irrenanstalt verbracht werden, wurde aber bald als geheilt entlassen. Seine Frau war gleichfalls in einer Irrenanstalt und konnte ebenfalls als geheilt entlassen werden. Gleiches Leid führte die Leute zusammen — sie heirateten sich und lebten in glücklicher Ehe, bis Geschäftssorgen aller Art sie bedrückten. Sorgen beschworen das alte Leiden wieder herauf und jetzt suchen Beide wieder in der Irrenanstalt Genesung.

Ludwigsburg, 31. Juli. Heute vormittag fand bei dem Ulanenregiment König Wilhelm Nr. 20 eine Probe-Mobilmachung statt, die mit großer Ruhe und Schnelligkeit vor sich ging. Das gesamte Regiment trat um 8 Uhr auf dem Arsenalplatze an, Offiziere und Mannschaften in vollständig kriegsmäßiger Ausrüstung, die Pferde in feldmäßiger Sattelung und Bepackung. Das Regiment rückte sodann samt

---

Uhr über der Thür gewesen wäre, und viel weniger als der Papagei, welcher der Gewohnheit solcher Vögel gemäß seinen Kopf gedreht hatte, bis sein Schnabel nach oben stand, und uns mit der Breitseite seines Gesichts beobachtend, das eine Auge beharrlich und ernst auf uns gerichtet hielt.

„Aber ist es möglich, Fräulein Dudley," sagte ich dann, „daß Kapitän Vanderdecken die Absicht hegt, Sie nimmer von sich zu lassen?"

Rasch blickte sie empor und entgegnete: „Meine Stellung hier ist eine unbeschreiblich seltsame. Er beehrt mich mit einer väterlichen Zärtlichkeit und erklärt, daß ich, da ich keine Verwandten mehr habe sein Kind sein und mit seiner Frau und Töchtern in Amsterdam leben müsse. Ihm fehlt jedes Verständnis für Zeit und Vergangenheit. Weder er noch die unglückliche Mannschaft kann Jetziges und Einstiges berechnen oder erwägen. Für ihn und die Andern ist und bleibt es das Jahr 1654 und er meint, daß er im Juli letzten Jahres von Batavia abgesegelt sei, das ist, wie er sich's denkt, im Jahre 1653. Anfangs versuchte ich, es ihm beizubringen, in welchem Jahrhunderte wir lebten, aber er tätschelte meine Wangen und sagte, mein Verstand sei noch nicht völlig zurückgekehrt, und wenn ich darauf bestand, wurde er zornig und seine Leidenschaftlichkeit erschreckte mich so, daß ich mich stellte, als wenn ich ihm Recht gäbe, und so habe ich seither immer gethan."

Ich dachte einen Augenblick nach und sagte dann: „Es muß sich so verhalten wie Sie sagen und wie ich auch schon selbst bemerkt habe, denn wenn der Allmächtige ihm und seinen Leuten irgend einen Begriff von dem schnellen Fluge der Zeit gelassen hätte, ist es denkbar, daß er dann so von Frau und Kindern als noch lebend und von seinem Wunsche, zu ihnen zurückzukehren, sprechen würde? Wann wurden Sie gewahr, daß dies das Phantomschiff ist?"

„Ich hatte von meinem Vater gehört, daß es ein solches Fahrzeug gäbe. Und als nun Kapitän Vanderdecken zu mir sprach und ich die Farbe seines Antlitzes, das Aussehen der Mannschaft, das in der Dunkelheit bemerkbare auffallende Flimmern am Schiffe nebst vielen anderen seltsamen Dingen, zum Beispiel die altertümliche Bauart und so weiter sah, wußte ich sehr bald, woran ich war."

„Barmherziger Gott!" rief ich aus, „was für eine Situation für ein junges Mädchen!"

„Als ich mir über den Charakter des Schiffes Gewißheit verschafft hatte," sagte sie, „würde ich mich in meinem Elend und Schrecken in die See gestürzt haben, hätte ich nicht den göttlichen Zorn gefürchtet. Ich fühlte, daß, wenn ich mich ergeben in seinen heiligen Willen fügte, er mir die Geister meines Vaters und meiner Mutter senden würde, um mich zu bewachen und zu beschützen. Aber ach, welch ein langes Warten ist es gewesen! Wie bitter, für immer und ewig nichts als Himmel und Wasser über und um sich zu sehen! Wie oft habe ich Kapitän Vanderdecken gebeten, mich an Bord eines uns begegnenden Schiffes zu bringen! Aber in Unkenntnis über die dahinrollenden Jahre und der seit mehr als einem Jahrhundert währenden Zurückstöße, die in seinem Gedächtnis entweder ganz ausgelöscht oder in nur erst kürzlich erlebte umgewandelt sind, glaubt er mich ermutigen und trösten zu können, wenn er mir versichert, daß er das nächste Mal nun sicherlich um das Vorgebirge herumkommen werde, und meint, da er mich adoptiert habe, dürfe er sich von mir nicht trennen, sondern müsse mich im eigenen Schiffe und unter eigenem Schutz in seine Heimat zu seinem Weibe führen!"

Ich verstand sie vollkommen und bewunderte ihre Geschicklichkeit, mit der sie mir den Geisteszustand des Kapitäns und der Schiffsmannschaft verständlich gemacht hatte, das heißt, so weit es deren Unfähigkeit betraf, den Zeitenlauf zu berechnen. Denn ist es nicht klar, daß diese Männer, wenn sie nur eine Ahnung gehabt hätten, daß sie verdammt wären, dieses Kap niemals zu umschiffen, ihre Anstrengungen eingestellt haben würden? Und würden sie nicht schon lange die Art und Weise des göttlichen Richterspruches begriffen haben, wenn ihnen dafür Verständnis geblieben wäre, daß Jahre auf Jahre dahinrollten, ja daß Jahrhunderte schwanden, und sie immer noch regelmäßig in eben den Teil des Ozeans zurückgetrieben wurden, den zu passieren sie alle ihre Kräfte aufboten? Wie weit das Gedächtnis in ihnen zurückreichte, um zählen zu können, wieviel Mal sie schon östlich abgetrieben wurden, konnte ich mir nicht vorstellen, aber ohne Zweifel hatte Imogene die Vanderdecken

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Munitions-, Lebensmittel und Packwagen zu einer mehrstündigen Uebung auf den Aldinger Exerzierplatz. Ludw. Ztg.

Sulz, a. N., 31. Juli. Ein Nachspiel zum Gausängerfest mit weniger gutem Ausgang hat sich zwischen einer größeren Zahl Festbesucher im Eisenbahnwagen auf dem Heimwege zwischen hier und Oberndorf zugetragen. Es entstand nämlich eine blutige Schlägerei während der Fahrt, welche so große Dimensionen annahm, daß das Zugspersonal die Notleine ziehen mußte, damit der Wagen von den Raufbolden gesäubert werden konnte.

Hedelfingen, 1. Aug. Die reichausfallende Ernte beginnt anfangs nächster Woche; schwere Aehren, langes Stroh. Kartoffeln reichlich, groß und gesund. Oehmd in Fülle. Steinobst wenig. Auch Aepfel und Birnen ungleich. Der Weinstock macht erfreuliche Fortschritte. Bis jetzt stehen die Berglagen den Ebenenlagen in der Fülle der Trauben und ihrer Größe noch nach.

Schorndorf, 2. Aug. Gestern abend 11 Uhr 20 Min. wurden wir im ersten Schlafe durch die Brandglocke geweckt. Geraume Zeit, ehe die ersten Feuerrufe ertönten, muß der Brand ausgebrochen sein. Dieser hatte rasch, von hinten her kommend, die Dampfsägerei von Hespeler ergriffen, und zwar war er im Werk selbst entstanden, durch den Verbindungsgang der Sägewerkstätte mit dem Wohnhaus hatte er, reiche Nahrung überall findend, 3 Gebäude auf einmal erfaßt. So fand die Feuerwehr 3 brennende Gelasse auf einmal vor. Die Kinder waren mit Mühe gerettet worden, ebenso auch die wichtigsten Bücher und Wertgegenstände im Comptoir, dagegen gar nichts vom Hausgeräte. Bevor die Feuerwehr, die in diesem Falle sich nur auf die Rettung der anstoßenden Häuser, worunter das Wirtshaus zum Rößle am meisten gefährdet war, beschränken mußte, erscheinen konnte, hatte das Feuer mächtig um sich gegriffen. Das Wohnhaus, vor 2 Jahren in elegantem Schweizerstil dicht vor der Werkstätte aufgeführt, erschwerte auch besonders durch diese gefährliche Lage die Löschversuche. Vor 16 Jahren war die Dampfsägmühle ebenfalls ein Raub der Flammen geworden. Heute ragt aus den rauchenden Trümmern nur noch das hohe Dampfkamin hervor. Schw. M.

Aalen, 30. Jul. Die „Kocher-Zeitung" schreibt: Bei dem Unglücksfall, der dem Prinzregenten von Bayern dieser Tage zustieß, war der Seifensiedergehilfe Hopf in der Haasschen Seifenfabrik hier Augenzeuge. Derselbe saß im vierten Wagen des Straßenbahnzugs, sprang, als der Zusammenstoß mit dem Gefährt des Prinzregenten erfolgt war, aus dem noch in vollem Laufe befindlichen Zug, fiel den davonrennenden Pferden in die Zügel und brachte sie zum Stehen. Auf diese Weise wurde er der Retter des Leibkutschers, der bereits eine kleine Strecke von den Pferden geschleift war. Mit seiner Hilfe wurde auch der umgeworfene Landauer des Prinzregenten wieder aufgerichtet. Hopf fuhr mit dem Zug, der indessen angehalten hatte, wieder weiter.

Heilbronn, 31. Juli. Seit 10 Tagen wird hier ein 12jähriges Mädchen vermißt, ohne daß man seither die geringste Spur davon bekam, wohin sich das Kind gewendet hat. Heute wird in einem hiesigen Blatte nach demselben gefandet.

Spaichingen, 30. Juli. Der „H.-B." schreibt: In bei uns fast nie gesehener Fülle und Pracht — und das wird auch von Fremden bewundernd anerkannt — stehen die Feldfrüchte, sogar der Haber, der noch vor kurzer Zeit zu äußerst geringen Hoffnungen berechtigte, ist durchweg sehr schön, so daß es, insonderheit für den Landmann, eine Lust ist, durch die Fluren zu pilgern und den Segen zu schauen, den der Herr gespendet, mögen nicht in den wenigen Tagen, bis die Sichel an die Halme gelegt wird, Ungewitter Verheerungen bringen und die Hoffnung unserer vielgeplagten Bauern zu nichte gemacht werden! — Auch Futterkräuter und Kartoffeln versprechen einen überaus reichen Ertrag und was die Hauptsache ist, trotz des vielen Regens läßt sich bis jetzt nicht eine Spur von Krankheit entdecken. — Was das Obst anbelangt, so ist der Stand der Bäume ein auffallend verschiedener: manche vermögen den Segen fast nicht zu tragen, auf manchen ist kaum eine Frucht zu sehen. Im allgemeinen aber läßt sich nach den uns zukommenden Berichten sagen, daß durchschnittlich ein mittlerer Ertrag in Aussicht steht und wir in dieser Hinsicht keinem Fehljahr entgegensehen wie fernd.

Berlin, 2. Aug. Die große Hitze, welche am Freitag in Berlin herrschte, hat mehrfache Opfer gefordert. So stürzte mittags Unter den Linden ein junger schwächlicher Mensch infolge der großen Hitze plötzlich bewußtlos zusammen. Nachdem derselbe von Passanten auf eine Bank der Lindenpromenade gebracht worden war, erholte er sich nach und nach etwas. Von dem sich zahlreich ansammelten Publikum wurde ihm Selterwasser gereicht und Geld zugesteckt, man bemühte sich auf alle mögliche Weise ihm zu helfen. Da der junge Mann nicht zu sprechen vermochte, auch keinerlei Papiere bei sich hatte, so wurde er von dem mittlerweile erschienenen Polizeibeamten in einer Droschke nach der Charitée gebracht.

— Das „Berliner Volksblatt" veröffentlicht von der soz. Fraktion unterzeichneten Aufruf zur Beschickung des Parteitages am 12. Oktober in Halle, der die mit dem Fall des Sozialistengesetzes notwendig gewordenen Neuorganisation der Partei beschließen soll. Jeder Wahlkreis soll höchstens drei Vertreter in einer öffentlichen Versammlung am 1. Oktober wählen. In dem Aufruf heißt es: „Parteigenossen: Nach fast zwölfjähriger Dauer endet am 30. Sept. d. Js. das Sozialistengesetz. Die Partei hat es siegreich überwunden. Ins Leben gerufen, um sie zu vernichten, ist es an dem Felsen der Partei zerschellt. Stärker und mächtiger als je zuvor ist heute die Partei, stolz auf ihren Sieg und die Niederlage ihrer Gegner, zu weiteren Kämpfen bereit und gerüstet. Immer neuen Boden erobernd sieht sie immer weitere Kreise ihren Ideen dienstbar werden. Der Sozialismus ist die Frage des Zeitalters geworden, um die sich alles bewegt. Die innere und die äußere Politik, alle Parteien und Gesellschaftsschichten werden von ihr beherrscht. Er ist der mächtigste Faktor der Gegenwart und wird in nicht ferner Zeit der alles entscheidende sein. Bei diesem siegreichen Fortschreiten unserer Ideen können wir guten Mutes der Zukunft entgegen gehen. Mit dem Fall des Sozialistengesetzes tritt die Frage nach der Neuorganisation der Partei in den Vordergrund. Wir haben nicht nötig, die Aufforderung an Euch zu richten, durch zahlreiche Entsendung von Vertretern Euer Interesse für den ersten Parteitag, der seit 13 Jahren zum erstenmale wieder auf deutschem Boden stattfindet, zu bekunden. Wir empfehlen, die Wahl der Vertreter in ganz Deutschland gleichzeitig und zwar am ersten Tage der „neuen Aera", am 1. Oktober vorzunehmen. Kein Wahlkreis, in dem wir eine nennenswerte Anzahl Anhänger haben, darf unvertreten bleiben. — Für den Parteitag ist folgende Vortragsliste aufgestellt: Bericht der Parteileitung: Bebel. Bericht über die parlamentarische Thätigkeit der Reichstagsfraction: Singer. Organisation der Partei: Auer. Das Programm der Partei: Liebknecht. Die Parteipresse: Auer und Bebel. Die Stellung der Partei zu Streiks und Boykotts: Grillenberger und Kloß-Stuttgart.

Las Leichenbegängnis der Opfer der Katastrophe von St. Etienne. Man schreibt d. Frkf. J. aus Paris, 31. Juli: der Bautenminister Yves Gnyot ist heute früh in Saint-Etienne eingetroffen und mit ihm auch der Linienschiffs-Kapitän Maignet, Ordonnanzoffizier des Präsidenten der Republik. Herr Yves Gnyot besuchte kurz nach seiner Ankunft das Hospital, wohin 36 Verwundete gebracht worden waren. Bis heute früh wurden 109 Tote und 37 Verwundete gezählt, von welch letzteren nach der Aussage des Arztes kaum ein Drittel mit dem Leben davon kommen dürfte. Zwei protestantische Arbeiter wurden heute früh zu Grabe getragen. Um 10 Uhr begann die Leichenfeier der Opfer der Katastrophe. Der Erzbischof von Lyon, Cardinal Coulon, schritt mit einer großen Anzahl von Priestern an der Spitze des Zuges; dann folgten die von Grubenleuten getragenen Särge, hinter denen die Familien der Verunglückten schritten, Kapitän Maignet als Vertreter des Herrn Carnot, Bautenminister Yves Gnyot, die Generale Dufaure de Bessol und Gneytal, der Maire von Saint-Etienne, die Senatoren Brossard, Madignier und Brunon, die Abgeordneten Levet und Souhet, der Präfekt und zahlreiche Beamte aller Verwaltungszweige. Die Truppen bildeten auf dem ganzen Wege bis zur Notre-Dame-Kirche Spalier. Hier celebrierte Msgr. Faulon die Messe, der von der Kanzel herab die Unterstützung der Familien der Verunglückten predigte. Dann wurden die Leichen nach dem Friedhof Saint-Roch gehabt. Bautenminister Yves Gnyot hielt eine Rede, in welcher er die Grubenarbeiter der Fürsorge der Regierung versicherte, und mitteilte, daß der Minister des Innern einen Kredit von 200 000 Fr. für die Hinterbliebenen der Verunglückten von den Kammern verlangen werde. (Das Abgeordnetenhaus hat diesen bereits einmütig bewilligt.) Auf dem Friedhof sprach der Maire Girodet einige tiefbewegte Worte, und dann zogen sich der Minister und die offiziellen Persönlichkeiten zurück. Diesen Umstand benützten einige Revolutionäre, um am offenen Grabe die Forderungen ihrer Partei zu betonen. Der Bautenminister Gnyot wird heute die Grube, in welcher das Unglück erfolgte, besuchen.

---

besser kannte, recht, wenn sie sagte, daß bei ihnen die Erinnerung des letzten Zurückwerfens mit dem jetzigen in eins zusammenschmolz, so daß sie, kurz gesagt, in dieser Beziehung Menschen ohne Gedächtnis waren. Und es mußte in Wahrheit so sein, denn immer wieder gingen sie hoffnungsvoll ans Werk, andererseits müßten sie, wäre ihnen die Erinnerung geblieben, längst alle Hoffnung aufgegeben haben.

„Welche Gedanken hegen Sie bezüglich ihrer Sterblichkeit?" fragte ich sie, „sind sie menschlich?"

„Ja, Herr Fenton, sie müssen menschlich sein, denn sie denken an ihre Heimat, an ihre Frauen und Kinder," erwiederte sie.

Dies frappierte mich, obgleich ich sagte: „Könnte nicht auch ihre Sehnsucht ein Teil des Fluches sein? Denn wenn man ihren Wunsch, nach Hause zu kommen, unterdrückte, würde dann nicht der Impuls, der sie mit den Elementen kämpfen läßt, aufhören und würden sie dann nicht sagen: Da wir nicht westlich und so nach Europa kommen können, wollen wir östlich segeln und uns nach Indien aufmachen?"

„Es ist dies ein Thema, das man unmöglich ganz erörtern kann," entgegnete sie traurig und preßte die Hand an die Stirn, „der große Gott im Himmel hat an diesem Schiffe in Wundern und Mysterien gewirkt, zu welchem Zwecke weiß nur er allein. Wer kann seine Wege deuten? Manchmal kam mir beim Anblick ihrer gräßlichen Gesichtsfarbe auch der Gedanke, daß sie körperlich tote Menschen wären und nur durch Kraft des in ihnen wirkenden Fluches gezwungen seien, das Betragen menschlicher Wesen anzunehmen."

Ich antwortete ihr, daß sich mit diesen Worten ganz genau die Wahnvorstellung meines toten Kapitäns, der am vergangenen Abend Selbstmord begangen, decke; und in Anbetracht dieser ihrer Meinung, mit der mein persönliches Urteil ganz übereinstimme, überrasche mich jetzt meines wahnsinnigen Kapitäns Glaube als eine wunderbare Inspiration!

„Es ist unmöglich," sagte sie, „daß sie sein können, wie wir sind. Ihr Leben ist ein übernatürliches. — O, es ist schon haarsträubend, daran zu denken! Ist es nicht ein Wunder zu nennen, daß mich ein so langes Zusammenleben mit diesen Leuten nicht wahnsinnig gemacht hat? Und doch liebt mich der Kapitän wie ein Vater, und zu Zeiten, wenn er von seinem Heim spricht und meinem Herzen Mut einzuflößen sucht, indem er mir verbürgt, daß wir das nächste Mal — es ist immer das nächste Mal — das Kap passieren und dann aus aller Not und Sorge befreit sein werden, ist seine Zärtlichkeit für mich eine solche, daß es mir schwer wird, zu glauben, er habe jemals sich so schwer verschulden können, um den Fluch eines ewigen hoffnungslosen Kampfes auf sich und die Seinigen herabzubeschwören."

„Gewiß," sagte ich, „und warum sollten seine Leute mit ihm verflucht sein?"

„Darüber habe ich, während ich sie beobachtete, oft nachgesonnen," erwiederte sie, „aber dann muß ich mir antworten: Warum sollten unschuldige kleine Kinder an Körper und Geist Krankheiten und Gebrechlichkeiten erdulden, die einst durch die Leichtfertigkeit und Sorglosigkeit ihrer mehrere Generationen vor ihnen lebenden Vorfahren verschuldet wurden? Wir dürfen darüber nicht rechten — Herr Fenton, es würde gottlos sein. Auf diesem Schiffe besonders müssen wir nur stumme Zuschauer sein, denn wir sind zwei lebende wirkliche Menschen unter schattenhaften Wesen und sehen vor unsern Augen ein so übernatürliches Mysterium sich vollziehen, daß es die tiefsten Tiefen meiner Seele durchschauert, wenn ich daran gedenke, wie die Majestät der beleidigten Gottheit uns hier so nahe ist!"

Prius hatte jetzt die Kajüte verlassen und ich war mit der jungen Dame allein. Die See ging sehr hoch und das Schiff rollte außerordentlich stark, zumal das Schiffsende, in dem wir uns befanden, so groß war, daß es auf den Häuptern der Wellen schaukelte, die an sein Hinterteil schlugen. Der Donner der an das Mitteldeck schlagenden Brandung heulte wie eine Windsbraut durch das Fahrzeug, man vernahm das Brausen der daselbst über Deck waschenden Wassermassen, das unaufhörliche Seufzen und Klagen unter uns und die Töne, welche von dem im Takelwerk rasenden Orkan zu uns in die Kajüte drangen, klangen wie das schauerliche Brüllen verschreckter Bullen, die von lautheulenden Wölfen verfolgt werden.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Amtliche Bekanntmachungen.

Revier Hirsau.

Nadelstammholz-Verkauf.

Nachdem ein größeres Quantum schon einmal und zum Teil wiederholt ausgebotenen Stammholzes wegen ungenügenden Angebots unverkauft geblieben, wird darauf aufmerksam gemacht, daß dieses Holz mit forstamtlicher Zustimmung auf Grund annehmbarer Preisofferte unter der Hand abgegeben werden kann. Losverzeichnisse können vom Revieramt bezogen werden.

Privat-Anzeigen.

Eine sehr gut erhaltene

Nähmaschine,

System Wheler-Wilson, desgleichen ein **Erdölherdle** mit 6 Flammen, sowie **eine Wage mit Einsatzgewicht von Messing** ist zu verkaufen.
Näheres bei der Red. d. Bl.

Unfehlbar wirkt

Congio,

neues überseeisches Universalmitttel gegen alle Arten Ungeziefer, Flasche à 60 ₰.
Alleinverkauf bei **J. Fr. Oesterlen.**

Gesichtsschwämme,
Bad- und Kinderschwämme,
Pferdeschwämme,
sowie **Fensterleder** empfiehlt billigst
Carl Sakmann.

CACAO SOLUBLE
Suchard
LEICHT LÖSLICHES CACAO-PULVER
VORZÜGLICHE QUALITÄT

Goldene Medaille.
Weltausstellung.
Paris 1889.

Dr. med. Hope,
homöopathischer Arzt
in Bremen. Sprechst. 8—10 Uhr.
Auswärts mit gleich. Erfolge brieflich.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) **gute neue Bettfedern** per Pfund für **60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. u. 1 M. 25 Pfg.; feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg.; weiße Polarfedern 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 4 M. 50 Pfg. u. 5 M.;** ferner: **echt chinesische Ganzdaunen** (sehr kräftig) **2 M. 50 Pfg.** und **3 M.** Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — **Etwa Nichtgefallendes wird frankirt bereitwilligst zurückgenommen.**
Pecher & Co. in **Herford** i. Westfl.

Volksfestlose à 1 M sind im Compt. d. Bl. zu haben. Ziehung 29. Sept. 1. Haupttreffer 1 Viererzug, Pferde mit Wagen compl. 2. Haupttr. 1 Viererzug, Ochsen mit Wagen compl.

Zur **Ernte** empfehle ich
Schillerwein à 32 ₰ das Liter,
Weißwein à 38 ₰ das Liter.
Hugo Rau.

Hausschuhe
in Stramin, Lasting und Leder, sowie **Kinderstiefelchen** in allen Gattungen empfiehlt billigst
Louis Schill.

Frischer
Portlandzement
ist angekommen.
A. Schaal,
Werkmeister.

Gegen Hautunreinigkeiten
Mitesser, Finnen, Flechten, Röte des Gesichts etc. ist die wirksamste Seife:
Bergmann's Birkenbalsamseife
allein fabriziert von **Bergmann & Co.** in Dresden. Verkauf à Stück 30 und 50 Pfg. bei **J. F. Oesterlen** in **Calw.**

Ueberall zu haben!

GEBR. WALDBAUR'S CHOCOLADE CACAO-PULVER STUTTGART

Anerkannt beste Fabrikate!

Ammonin
für Wasch- und
Reinigungszwecke,
in Originalpacketen,
Preis 10 Pfennig,
ermöglicht leichte, schnelle und gründliche Reinigung von weisser und farbiger Wäsche, Kleidungsstücken aller Stoffe, sowie gewerblichen und häuslichen Gerätschaften ohne jedes Angreifen derselben.
50% Seifenersparnis.
Zu haben in allen Spezereigeschäften.
General-Depot bei
Eugen Dreiss, Calw.

Asphalt,
Asphaltdachpappe, Asphaltröhren, Isolierpappen und Tafeln, Holz-Cement, Dachtheer, Carbolineum für Holzanstrich.
Richard Pfeiffer. Stuttgart,
Asphalt- und Theerprodukten-Fabrik.

Ein 16 Wochen alter
Eber
ist zu verkaufen. Zu erfr. im Compt. ds. Blattes.

Kräftigen Korinthenwein,
à 15 ₰ das Liter, empfiehlt
Emil Georgii.

Wegen baldigen Wegzugs von hier
verkaufe meine sämtlichen
gestrickten Waren,
als: **Herren- und Damenwesten, Unterhosen, Kinderkleidchen,** sowie eine größere Partie **Unterröcke für Kinder und Mädchen bis zu 16 Jahren** unter dem Selbstkostenpreis.
D. Herion.

Calw.
Zitronen, Rosinen und Zibeben, gebrannten und ungebrannten **Kaffee, Zichorien, Würfelzucker, gest. Zucker, Zwetschgen, Reis, Gerste, Sago, Chocolade, Cacao** in Büchsen und offen, **Pfeffer** weiß und schwarz, **Zimmt, Nelken, Modegewürze, Muskatnüsse, Malaga und Champagner,** feine und ordinäre **Liqueure, Fruchtbranntwein, Weingeist u. s. w.**
empfiehlt billigst
Georg Krimmel.

Malzkaffee nach Pfarrer Kneipp's Methode — **größte Ersparnis in Kaffee** — empfiehlt offen und in Packeten das Pfd. zu 40 ₰
der Obige.

Deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft in Lübeck.

Gegründet 1828.

Nach dem Berichte über das 61. Geschäftsjahr waren ult. 1889 bei der Gesellschaft versichert:
40,567 Personen mit einem Kapitale von . . M 146,425,767. 10 ₰.
und M 173.229. 62 ₰ jährlicher Rente.
Das Gewährleistungskapital betrug ult. 1889 . M 39,951,875. 65 ₰.
Seit Gründung der Gesellschaft wurden bis ult. 1889 für
19,275 Sterbefälle gezahlt . . . . . M 57,119,868. 86 ₰.

Die Gesellschaft schließt Lebens-, Aussteuer-, Sparkassen- und Renten-Versicherungen zu festen und billigen Prämien, ohne Nachschußverbindlichkeit für die Versicherten.

Jeder, der bei der Gesellschaft nach den Tabellen 1 d—5 versichert, nimmt am Geschäftsgewinne Teil, ohne deshalb, wie bei den anderen Gesellschaften, eine höhere Prämie zahlen zu müssen. Der Vorteil, den die Gesellschaft bietet, besteht also in den von vorn herein äußerst niedrig bemessenen Prämien, sowie darin, daß die Versicherten trotzdem 75 Prozent des ganzen Geschäftsgewinnes erhalten. Der Gewinnanteil für jede einzelne Versicherung ist ein von 4 zu 4 Jahren steigender, und zu dem Vorteil der von Anfang an möglichst niedrigen Prämien tritt noch der, daß diese niedrigen Prämien sich mit der Dauer der einzelnen Versicherung stetig ermäßigen. Dieser Gewinnanteil, welcher am Schlusse des je 4. Jahres ausbezahlt wird, betrug bisher durchschnittlich:

für die erste 4jährige Verteilungsperiode:	16,73	Proz.	**einer** Jahresprämie,
„ „ zweite „ „	37,65	„	„ „
„ „ dritte „ „	50,38	„	„ „
„ „ vierte „ „	60,10	„	„ „

Jede gewünschte Auskunft wird kostenfrei von der Gesellschaft und ihren aller Orten bestellten Vertretern erteilt.

In **Stuttgart** von dem **Generalagenten für Württemberg und Hohenzollern: Richard Bittrolff.**
In **Calw** von Kaufmann **Traugott Schweizer.**
„ „ „ Lehrer **Friedrich Kübler.**
„ **Liebenzell** von Stadtschultheiß **Schneider.**
„ **Weil der Stadt** von Teppichfabrikant **Otto Borger.**
„ **Nagold** von Buchhalter **Bernh. Hermann.**
„ **Stammheim** von Schullehrer **Schmid.**

Calw. Fruchtpreise am 2. August 1890.

Getreidegattungen.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr	Gesamt-Betrag	Heutiger Verkauf	Im Rest gebl.	Höchster Preis.		Wahrer Mittel-Preis.		Niederster Preis.		Verkaufs-Summe		Gegen den vor. Durchschnitts-preis. mehr		wenig	
	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.	M	₰	M	₰	M	₰	M	₰	M	₰	M	₰
Weizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kernen alter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Roggen alt.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste, alte	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
neue	-	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dinkel, neu.	—	46	46	46	—	7	55	7	44	7	40	342	05	—	—	—	18
Haber, neu.	50	21	71	31	40	9	80	9	60	9	50	297	30	—	16	—	—
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gemasch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	50	67	117	77	40							639	35				

Schrannenmeister **W. Schwämmle.**

Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei. Redigiert von Paul Adolff, Calw.